

Predigt zum Hochfest Kosmas und Damian
Essener Dom - 26./27.9.2015

Der Heilige Bischof Altfrid, der mit seiner Schwester Gerswid das Stift Essen gegründet hat und damit auch der Begründer unserer Stadt ist, hat in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts Reliquien von Kosmas und Damian nach Essen gebracht. Das war zu dieser Zeit modern, denn die Menschen, die hier lebten, waren noch nicht lange Christen. Der Glaube war noch nicht gefestigt und es gab noch keine einheimischen Heiligen, die als Vorbilder taugten. So brachten Bischöfe und Priester die Reliquien von Märtyrern mit und schufen damit eine enge Verbindung mit Rom und der alten Kirche. Kosmas und Damian sind also keine Essener Lokalgrößen, sondern sie binden im 9. Jahrhundert die Kirche von Essen in die weltweite Gemeinschaft der Kirche ein. Und sie schaffen durch ihr Leben und Wirken im Vorderen Orient des 3. Jahrhunderts eine Verbindung mit den Anfängen des christlichen Glaubens. Sie verbinden die Kirche von Essen mit den Ursprüngen des Christentums.

Über das Leben von Kosmas und Damian ist uns leider nichts Verlässliches bekannt. Die Legende berichtet, dass sie aus Syrien stammende Zwillingsbrüder sind. Christen, die als Ärzte viel Gutes getan und Menschen geheilt haben, manchmal auf wundersame Weise.

Sie haben an Christus geglaubt, ihn durch ihr Leben verkündet und ihn in ihren Mitmenschen, ihren Patienten, erkannt. Ihm wollten sie durch ihr Tun dienen. Als die Christen unter dem römischen Kaiser Diokletian verfolgt wurden, ließen sie sich nicht beirren und hielten an ihrem Glauben fest. Für diese Haltung wurden Kosmas und Damian getötet. So sind sie für uns Märtyrer, Zeugen des Glaubens, an die wir heute denken, denen wir für ihr Glaubenszeugnis danken und die wir mit diesem festlichen Gottesdienst feiern.

Wenn wir heute die Patrone unserer Domkirche und unserer Stadt ehren, dann können wir das nicht tun, ohne auf die Menschen zu schauen, die wie Kosmas und Damian aus Syrien stammen und als Flüchtlinge zu uns kommen. Die aufgeheizte Stimmung der vergangenen Tage sowie die Drohungen und beleidigenden Kommentare auf die Predigt unseres Bischofs vom letzten Sonntag zeigen, dass das Thema hoch emotionalisiert ist und es viel Zustimmung wie auch Ablehnung gibt. Vielleicht will manch einer das Thema Flüchtlinge gar nicht mehr hören und schon gar nicht hier in der Kirche damit konfrontiert werden. Aber können wir angesichts dieser Situation schweigen? Können wir die große Welle der Hilfsbereitschaft der Menschen einfach übergehen? Dürfen wir uns die rechte Hetze von HoGeSa, die sich am letzten Sonntag in unserer Stadt breitgemacht hat, einfach gefallen lassen?

Nein, wir können und dürfen das nicht. Um Gottes willen nicht und auch nicht um der Menschen willen.

Flüchtlinge sind Menschen. Sie sind Menschen, die in ihrer Heimat alles aufgegeben haben, um an einem anderen Ort, weitab von ihrem Zuhause, in Frieden und Sicherheit leben zu können. Sie kommen zu uns, weil sie die Hoffnung haben, dass es für sie hier ein besseres Leben gibt. Dass es nicht leicht wird, das ist vielen von ihnen sehr bewusst. Ich bin froh, dass Flüchtlinge uns zutrauen, bei uns Hilfe und Unterstützung zu finden. Nachdem im vergangenen Jahrhundert von Deutschland Krieg, Vernichtung und Vertreibung ausgegangen sind, ist es ein großer Gewinn, wenn Menschen heute darauf vertrauen bei uns und mit uns in Frieden leben zu können.

In der vergangenen Woche machte ein Video auf „YouTube“ Furore. Es zeigt, wie der in der Szene bekannte Rapper Fard aus Gladbeck interviewt wird. Ein kleiner Junge kommt hinzu, vier bis fünf Jahre alt. Der Musiker fragt ihn nach seinem Namen. Er heißt Niklas. Dann fragt er ihn, ob er in den Kindergarten gehe. Ja, bestätigt der Junge. Schließlich fragt der Rapper: „Gibt es bei euch im Kindergarten auch Ausländer?“ Niklas antwortet: „Nein, da sind nur Kinder!“

Klasse. Niklas bringt es auf den Punkt. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Viele Menschen sorgen sich und haben Angst vor Fremden und vor einer Überfremdung unserer Gesellschaft. Es schleichen sich diffuse Ängste ein, denen mit Argumenten nur schwer beizukommen ist. Diese Ängste müssen wir ernst nehmen. Es ist deshalb auch nicht hilfreich, verunsicherte Menschen weiter zu bedrängen und sie darauf hinzuweisen, dass alles in Zukunft noch schwieriger wird. Vielmehr kommt es jetzt darauf an, das Notwendige zu tun. Menschen willkommen zu heißen, ihnen freundlich, offen und mit Interesse zu begegnen, Hilfe zu leisten und dafür zu sorgen, dass sie Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Zugang zu medizinischer Versorgung, Bildung und Kultur haben.

Jede menschliche Begegnung bedeutet Wachstum und Bereicherung - für beide Seiten. Das hat übrigens der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber in seiner Schrift zum dialogischen Prinzip ganz wunderbar ausgedrückt. Das Ich wächst in der Begegnung mit dem Du und findet so zu sich selbst.

Als Christen lassen wir uns durch die Bibel in unserem Glauben inspirieren und stärken. Sie ist die Heilige Schrift, in der Gott selbst zu uns spricht. Zwei Worte haben mich in den heutigen Texten besonders angesprungen und berührt.

Das eine Schriftwort ist die Aufforderung aus dem 1.Petrusbrief:

„Seid stets bereit jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt!“ (1.Petr 3,15)

Ein Satz, der häufig für die Verteidigung des christlichen Glaubens verwendet wurde. Es ist aber auch eine Motivation für ein Leben und Handeln aus dem Glauben. Wer Flüchtlinge aufnimmt und ihnen beisteht, der nimmt Christus auf. Wer so handelt, glaubt, dass Christus lebt und dass er in unserer Mitte ist.

Der zweite Satz steht im Evangelium. Dort ruft Jesus den Aposteln zu:

„Fürchtet euch nicht!“ (Mt 10,31)

Diese Aufforderung zeigt uns, dass Jesus um die Sorgen der Apostel weiß. Er kennt ihre Ängste und weiß, dass ein Leben mit ihm nicht leicht werden wird. Aber Jesus macht ihnen Mut, denn bei allem was geschieht, können sich die Apostel auf ihn verlassen.

„Fürchtet euch nicht!“, ruft Jesus uns heute zu. Wir können uns auf ihn verlassen. Er, Jesus, ist der Grund unseres Glaubens und unserer Hoffnung. Er ist an unserer Seite, wenn es im Leben eng wird und uns die Probleme über den Kopf wachsen. Er ist da. Das bestärkt und macht Mut.

Kosmas und Damian – Mit ihren Reliquien kamen vor über 1.100 Jahren die sterblichen Überreste von zwei fremden Heiligen aus Syrien nach Essen und werden bis heute hoch verehrt. Heute kommen Flüchtlinge aus der gleichen Region. Wie viel mehr Wert sind doch lebendige Menschen. Amen.

Thomas Zander, 27.9.2015